

NATUR ENTDECKEN: Zeit der Sommervögel

Bunte Wiesen - bunte Schmetterlinge

Sie sind Symbole für den Sommer und die Leichtigkeit des Seins. Auch Verliebte kennen das Gefühl von «Schmetterlingen im Bauch».

BENI HERZOG

Die Sommermonate Juni und Juli sind die beste Zeit für die Schmetterlingsbeobachtung, dann sind die meisten Arten aktiv. Der Jurasüdfuss bietet nicht nur gute Reblagen. Wo sonnenreiche Südhänge und eine strukturreiche Landschaft mit blütenreichen Trockenwiesen zusammentreffen, herrschen gute Bedingungen für den Artenreichtum von Schmetterlingen. Das Mähen dieser Magerwiesen sollte idealerweise spät und bei einem zweiten Mal erst Ende August erfolgen. Gute Schmetterlings-Habitats finden sich beispielsweise im Umfeld der Rebberge von Auenstein oder oberhalb von Thalheim, wo alle in diesem Beitrag behandelten Arten fotografiert wurden.

Raupen häuten sich mehrmals

Schmetterlinge - oder Sommervögel, wie sie bei uns genannt werden - gehören zu den wichtigsten Sympathieträgern unter den Insekten, da sie weder stechen noch beißen und uns durch die Schönheit ihrer Farben und Muster sowie ihren leichten und schwebenden Flug begeistern. Im Griechischen werden die Seele und der Schmetterling mit dem gleichen Wort bezeichnet. In der griechischen Mythologie wird die Psyche als Mädchen mit Schmetterlingsflügeln dargestellt. In anderen Kulturen gelten Schmetterlinge auch als Symbol des Todes. Die Entwicklung zum Schmetterling erfolgt über die Eiablage auf geeigneten Futterpflanzen. Daraus schlüpft die Raupe, welche sich beim Wachsen mehrere Male häutet, bis hin zur Verwundlung in das Puppenstadium. Danach findet die wundervolle Metamorphose zum Schmetterling statt.



Eine artenreiche Buntbrache wie hier unterhalb des Rebbergs Auenstein beherbergt viele Schmetterlingsarten.

BILDER: BHE



Roter Scheckenfalter (Weibchen): Die Falter erreichen eine Flügelspannweite von 30 bis 40 Millimetern. Männchen und Weibchen sind unterschiedlich gefärbt. Die Männchen sind leuchtend orange und haben ein Muster aus schwarzen Würfelflecken und Querbinden. Die Weibchen sind sehr variabel gefärbt.

Warum eigentlich Schmetterling?

Das Wort «Schmetten» stammt aus dem Tschechischen und bedeutet Rahm. Früher bezeichnete man diese Insekten auch als Buttervogel oder Butterfliege, daher der englische



Schachbrettfalter auf Wiesenwitwenblume: Er ist recht gut von anderen Arten zu unterscheiden, vor allem natürlich durch das einzigartige Flügelmuster, das ihm seinen Namen gegeben hat. Die Flügel sind auf der Oberseite schwarz oder dunkelbraun und weiss gefärbt und wirken wie ein Schachbrett.

Name «butterfly». Offenbar mögen manche von ihnen Rahm und Butter, hauptsächlich ernähren sie sich aber von Pflanzennektar. Schmetterlinge spielen in der Ökologie eine wichtige Rolle als Bestäuber. Für bestimmte Blumen kommen nur sie infrage, da ihr



Kaisermantel auf Wildem Dost: Er gehört zu den Perlmutterfaltern. Das Männchen hat auf den Vorderflügeln dunkle Querstreifen, sogenannte Duftschuppen; so zieht es die Aufmerksamkeit der Weibchen auf sich. Er lebt in Waldesnähe.

Saugrüssel optimal der Blütenform angepasst ist. Ebenso wichtig wie die Ernährung des Schmetterlings sind für die einzelnen Arten die Futterpflanzen ihrer Raupen. Für viele kommt nur eine Pflanzenart als Nahrung infrage. So ernährt sich die Raupe des Wiesen-

knopf-Bläulings ausschliesslich vom Grossen Wiesenknopf, während etwa die Raupen des Kleinen Fuchses, des Tagpfauenauges und des Distelfalters für ihre Entwicklung auf Brennnesseln angewiesen sind.

Schmetterlinge und vor allem deren Raupen sind auch ein wichtiger Bestandteil der Nahrungskette, beispielsweise als Futter für Vögel. Dabei versuchen die Falter, ihre Fressfeinde mit unterschiedlichen Mitteln «auszutricksen». Während bei einigen Arten wie dem Distelfalter die Färbung als Tarnung dient, versuchen es andere mit Abschreckung. Die auffällige Augenzeichnung des Tagpfauenauges etwa soll ein grosses Tier vortäuschen. Der gaukelnde Flug von Tagfaltern ist ein gezieltes Verhalten, um Vögeln weniger Angriffsfläche zu bieten. Diese haben so mehr Probleme mit der Ortung der Beute.

Insektensterben trifft auch Schmetterlinge

Was die Schmetterlinge vor ihren Fressfeinden schützt, nützt ihnen leider nichts gegen den Lebensraumverlust unter anderem durch die Intensivierung der Landwirtschaft mit Monokulturen und Pestizideinsatz im grossen Umfang. Bei den Insekten ist der Artenrückgang besonders gravierend. In den letzten dreissig Jahren ist die Insekten-Biomasse um 70 Prozent geschrumpft, 95 Prozent der artenreichen Blumenwiesen sind verschwunden, 90 Prozent der ehemaligen Feuchtgebiete zerstört. Mehr als 50 Prozent der Schmetterlinge stehen heute auf der Roten Liste. Nicht nur die Artenvielfalt erlitt eine empfindliche Einbusse, sondern auch die Menge. Die allzu wenigen verbliebenen, guten Schmetterlingsstandorte können das nicht wettmachen.

Wer den attraktiven «Elfen» etwas Gutes tun will, kann im eigenen Garten viel bewirken mit einer blütenreichen Wiese oder einer Hecke mit einheimischen Sträuchern anstelle der beliebten, aber ökologisch wertlosen Kirschlorbeer-Hecken.